

Damit Speise in meinem Haus sei ...

**Autor: Georges André**

**Bibelstelle:**

Maleachi 3,10

# Damit Speise in meinem Haus sei ...

*«Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei» (Mal 3,10).*

Die Israeliten sollten den durch das Gesetz verordneten Zehnten regelmässig zum Haus des HERRN bringen, um den Unterhalt der Diener Gottes, der Priester und Leviten, sicherzustellen. In Nehemia wird berichtet, dass die Leviten und Sänger «jeder auf sein Feld geflohen waren», weil ihnen die Teile nicht gegeben wurden. In Maleachi wirft der HERR seinem Volk vor, es habe Ihn in dem Zehnten und im Hebopfer beraubt, weil sie für sich behielten, was dem Haus Gottes hätte zukommen sollen.

In der Gnadenzeit ist nicht mehr die Rede vom «Zehnten». Aber für den, «der im Wort unterwiesen wird» besteht weiterhin die Verantwortlichkeit, «von allem Guten dem mitzuteilen, der ihn unterweist» (Gal 6,6). Der Arbeiter ist seines Lohnes wert und «der Herr hat denen, die das Evangelium verkündigen, angeordnet, vom Evangelium zu leben» (1. Kor 9,14).

Wer es nicht von Jugend an am Herzen hat, an die Diener des Herrn und an die verschiedenen Bedürfnisse seines Werkes zu denken, der wird es auch im späteren Leben in diesem wichtigen Punkt fehlen lassen. Daher ist es wichtig, sobald man über ein gewisses Einkommen, über ein Taschengeld oder über einen ersten Lohn verfügt, vor dem Herrn ernsthaft geübt zu sein hinsichtlich des Teils, den man für seinen Dienst und für die zahlreichen Bedürfnisse, die einem auf dem Weg begegnen, darbringen will.

Aber nicht das hatten wir eigentlich vor Augen, als wir die Bibelstelle an den Anfang dieser Zeilen setzten. In der Tat, die «Speise» im Haus Gottes beschränkt sich nicht nur auf die materiellen Bedürfnisse der Diener des Herrn, sondern umschliesst vor allem das, was die Seelen zu ihrem Gedeihen nötig haben.

Der Leib Christi, das Volk Gottes des Neuen Testaments, wächst nicht nur durch die Ausübung des Dienstes einiger Personen, die dazu berufen sind, sondern «nach der Wirksamkeit in dem Mass jedes einzelnen Teiles» (Eph 4,16). Mit anderen Worten: Jeder von uns, ob Bruder oder Schwester, junger Mann oder junge Frau, jeder, der den Herrn liebt, ist berufen, zum Wohl des Volkes Gottes von dem, was er auf dem Feld des Wortes Gottes eingesammelt hat, herbeizubringen.

Auf diesem Gebiet kann man auf zwei Arten «Gott berauben»:

- Man unterlässt es, sein Feld zu bearbeiten, so dass es nichts hervorbringt und kein Er-

trag da ist, den man weitergeben kann

- oder aber man hält das, worüber sich unsere Seele gefreut hat, selbstsüchtig zurück und gibt den anderen keinen Teil davon

«Am Feld eines faulen Mannes kam ich vorüber ... und siehe, es war ganz mit Disteln überwachsen, seine Fläche war mit Unkraut bedeckt ... Und ich schaute es, ich richtete mein Herz darauf; ich sah es, empfing Unterweisung: Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Händefalten, um auszuruhen – und deine Armut kommt herangeschritten, und deine Not wie ein gewappneter Mann» (Spr 24,30-34).

Ist das nicht, ohne Übertreibung, das Bild von mehr als einem jungen Gläubigen unter uns? Anstatt die Jahre, in denen sich mit einigem guten Willen noch etwas Zeit erübrigen lässt, dafür zu benützen, das Wort zu studieren und sich darin zu vertiefen, vernachlässigt man es, liest man vielleicht gerade noch einige Verse, oder lässt sich am Kalenderzettel genügen ... Ja, dann kommt geistliche Armut herangeschritten wie ein gewappneter Mann. Nein, man wollte nicht einschlafen und nicht die Hände falten, nur ein wenig Erholung, etwas Entspannung. Und man gibt sich dabei keine Rechenschaft darüber, dass der Feind ein solches Sich-Gehenlassen dazu benützt, um das Feld mit Unkraut zu bedecken, damit es sehr wenig und manchmal sogar überhaupt nichts eintragen kann.

Übertreiben wir? Woher kommt es dann, dass in verschiedenen Versammlungen keine fähigen Sonntagschullehrer zu finden sind und man sich so wenig der zahlreichen Kinder annimmt, die «draussen» sind, die man doch so leicht versammeln könnte, um ihnen einmal in der Woche vom Herrn Jesus zu erzählen? Und später, weshalb sind in den Versammlungen so viele geschlossene Lippen in den Gebetszusammenkünften, in der Stunde der Anbetung und in den gemeinsamen Wortbetrachtungen? – Das Feld war nicht bearbeitet worden.

Es gibt aber auch andere Fälle. Durch die Gnade Gottes befinden sich unter uns gewiss auch solche junge Gläubige, die es am Herzen haben, ihre Seelen von dem Wort zu nähren. Aber haben sie nicht zu sehr die Neigung, diesen Schatz für sich zu behalten? Auch da: sie «berauben Gott», sie bringen ihren Ertrag nicht zum Haus Gottes. Schüchternheit, Mangel an Energie, Mangel an Übung um «anzufangen» ... der Feind weiss nur zu gut, welches Hindernis er dem einen und anderen in den Weg legen muss, jedem entsprechend seinem Temperament.

Und wie manche Kranken würden sich über eine mündliche oder schriftliche Berichterstattung über eine Versammlung freuen! Welche Ermunterung würde es auch in die Familie, in die Verwandtschaft und unter die Freunde bringen, wenn, je nach der sich zeigenden Gelegenheit, auch ein junger Gläubiger im Gespräch das mitteilen wollte, was er im Wort gefunden hat! Und welche Erfrischung würde es in unsere Zusammenkünfte bringen, wenn es auch jüngere Brüder am Herzen hätten zu beten und Fragen über das Wort zu stellen oder an der Anbetung teilzunehmen!

Sind unter unseren Lesern solche, die sich dies zu Herzen nehmen wollen? «Prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen bis zum Übermass ausgiessen werde.» (Mal 3,10). «Stehendes Wasser wird ungeniessbar», das gilt auch auf geistlichem Gebiet. Der Zufluss muss frei sein, damit das lebendige Wasser des Wortes das Herz erfüllen kann; aber auch der Ausfluss muss offen bleiben, damit sich der Segen von oben wie durch einen Kanal ausbreiten kann.